IPAS – Plattform für Experimente

Emotionen wecken

Das Büro IPAS betrachtet die Architektur als ein unbegrenztes Experimentierfeld. Gewagt, poetisch und oft an Symbole erinnernd sind ihre Projekte stark vom Ort beeinflusst, mit dem sie interagieren.

IPAS – plateform d'expérimentation

Susciter des émotions

Le bureau IPAS conçoit l'architecture comme un champ d'expérimentation qui ne connaît que peu de limites. Audacieux, poétiques et souvent emprunts de symboles, leurs projets sont fortement influencés par le lieu avec lequel ils interagissent.

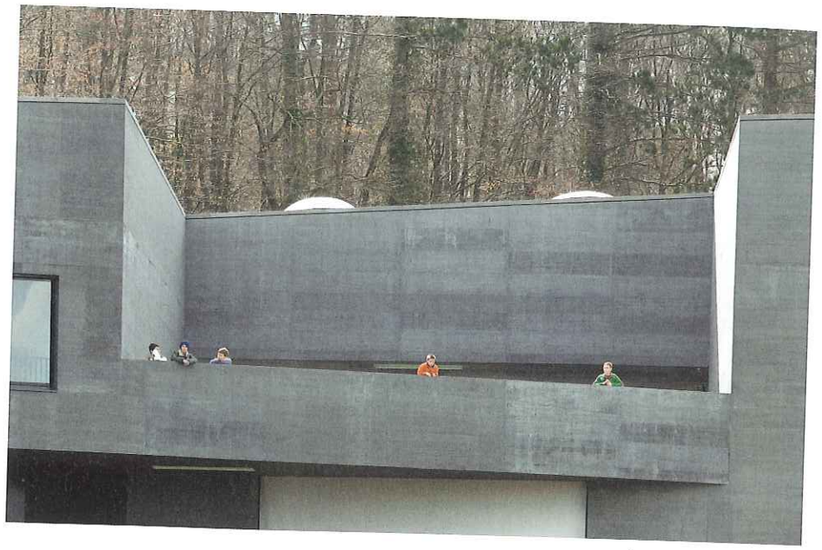
Text | Texte: *Emilie Veillon*
Bilder | Images: *IPAS*

◢ Sphingen, geschnittene Hecken, runder Brunnen mit Skulptur in der Mitte: Der Park DuPeyrou und das über ihn hinweg blickende Herrschaftshaus mitten in der Stadt Neuenburg sind durchtränkt von der opulenten Ambiance des 18. Jahrhunderts. Das Büro IPAS hat sich 2003 in einem benachbarten Pavillon eingerichtet. Mosaikböden, Parkett, hohe Räume, alles Details, die den Charme eines Herrenhauses ausmachen. Ungewohnt für ein junges Architekturbüro? «Das war ein Glücksfall», entfährt es Eric Ott, einem der drei Partner. «Die Räume waren von der Expo 02 besetzt. Wir sind genau in dem Moment darauf gestossen, als sie frei wurden.»

Der Stil kontrastiert mit der entschieden zeitgenössischen Architektur der Bauten auf den Plänen, die im Büro an den Wänden hängen. Salvatore Chillari, Eric Ott und Michel Egger haben sich nach ihren Studien an der EPFL und der ETHZ im Büro von Rodolphe Luscher in Lausanne kennen gelernt. Sehr schnell entwickelten sich berufliche Affinitäten und Komplementaritäten wie das Beherrschen der technischen Werkzeuge der einen und die Kentnisse der andern. «Wenn alles stimmt, dann zementiert sich eine Verbindung. Bei uns stimmte es, weil wir dasselbe Verlangen nach Experimenten verspürten und denselben architektonischen Ansatz verfolgten», erinnert sich Eric Ott. Die drei Architekten engagierten sich stark im Büro, aber um vorwärts zu kommen, begannen sie ausserhalb der Büro-Arbeitszeit an Wettbewerben teilzunehmen. Damals waren ihre Projekte stark von einer experimentellen architektonischen Haltung geprägt. «Wenn man das eigene Geld in einen Wettbewerb investiert, geniesst man eine Freiheit, über die man im Büro nicht verfügt. Unser Ziel war nicht der erste Platz, denn wir wussten, dass unsere Projekte gewissen Kriterien, zum Beispiel den ökonomischen Ansprüchen, nicht entsprachen. Wir wollten unser freieres Vorgehen den Ansichten der Jury und der Öffentlichkeit entgegensetzen und gleichzeitig unsere Architektursprache bereichern», erklärt Salvatore Chillari. Und gewisse Projekte haben sich in den Köpfen festgesetzt. So das Schulhaus Sarine-Ouest in Avry. «Wir haben den Wettbewerb nicht gewonnen, aber als wir an die Einweihung gingen, kommentierten die Bewohner unser Projekt mit dem «patatoïden» (kartoffelartigen) Gebäude sehr wohlwollend. Es wirkte sehr weich und integrierte sich gut in das Gelände», ergänzt der Architekt. Und dann kam ein erster Preis. Die Primarschule mit Kindergarten von Porrentruy. Es war also nur natürlich, dass die drei Architekten 2003 beschlossen, ihre Kompetenzen in einer Partnerschaft zu vereinen.

◢ Sphinges, haies bien taillées, fontaine ronde avec sculpture au centre, le parc et l'Hôtel DuPeyrou qui le surplombe baigne dans l'ambiance opulente de l'architecture du XVIIIème siècle, en plein cœur de la ville de Neuchâtel. C'est dans un pavillon annexe qu'IPAS s'est installé en 2003. Carrelages en mosaïque, parquet, hauts plafonds, autant de détails qui font le charme d'une petite maison de maître. Surprenant pour un jeune bureau d'architectes ? « C'est une histoire de chance, lâche Eric Ott, l'un des trois associés. Les locaux étaient occupés par Expo 02. On est tombé dessus au moment où ils se libéraient ».

Un style qui contraste avec les bâtiments à l'architecture résolument contemporaine présentés sur les plans et les croquis de projets affichés de part et d'autres du bureau. Salvatore Chillari, Eric Ott et Michel Egger se sont rencontrés au sein du bureau de Rodolphe Luscher à Lausanne, après avoir terminé leurs études à l'EPFL et l'EPFZ. Très vite, des affinités et des complémentarités professionnelles se créent, comme la maîtrise des outils techniques pour l'un et les connaissances des autres. « Le ciment prend quand tout va, et il a pris parce que nous avions le même désir d'expérimentation et les mêmes approches architecturales », se souvient Eric Ott. Les trois jeunes architectes s'investissaient beaucoup au sein du bureau, mais pour progresser, ils se sont mis à participer à des concours en dehors des heures de travail. Leurs projets, à l'époque, étaient très marqués par une approche expérimentale de l'architecture. « Quand on est seul à dépenser notre argent pour un concours, on a une liberté qu'on n'a pas dans un bureau. Le but n'était pas de gagner, car nous savions que nos projets ne répondaient pas à certains critères, comme le souci d'économie par exemple. On voulait confronter notre démarche moins cadrée à l'avis des jurys et du public tout en enrichissant notre langage architectural », explique Salvatore Chillari. Et certains projets ont marqué les esprits. Comme celui du collège Sarine-Ouest à Avry. « Nous n'avons pas remporté le concours, mais lorsque nous sommes allés à l'inauguration, les commentaires des habitants étaient très sensibles à notre projet de bâtiment « patatoïde ». D'une grande douceur, il s'intégrait très bien dans le site », poursuit l'architecte. Et puis vint un 1e prix. Celui de l'école primaire et enfantine de Porrentruy. C'est donc assez naturellement que les trois architectes décident de sceller leurs compétences respectives au sein d'une même association en 2003.



Links und vorige Seite
Primarschule mit Kindergarten in Porrentruy
Ansicht Süd

A gauche et page précédente
Ecole primaire et enfantine de Porrentruy
Vue Sud

Rechts

Oben
Terrasse mit Ausblick beim Eingangsbereich im oberen Erdgeschoss.

Mitte
Farbspiele im Innern.

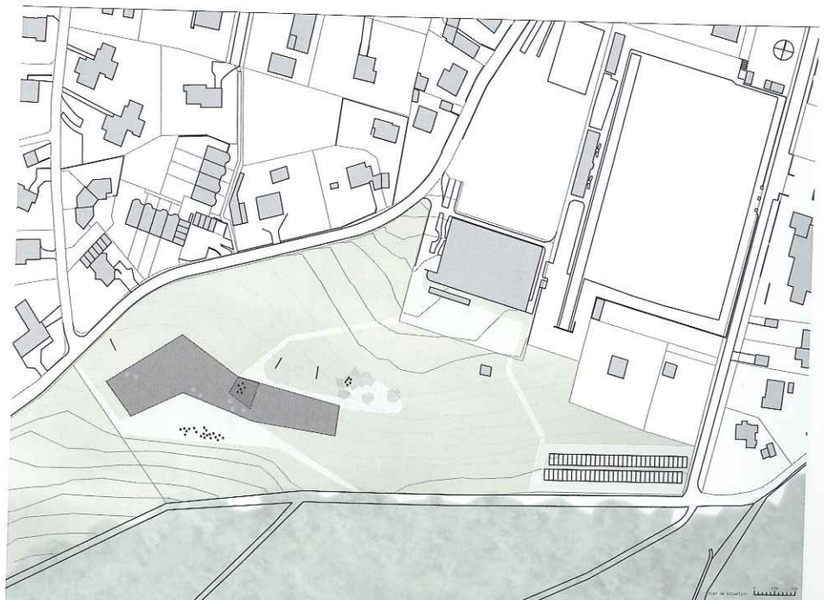
Unten
Situationsplan

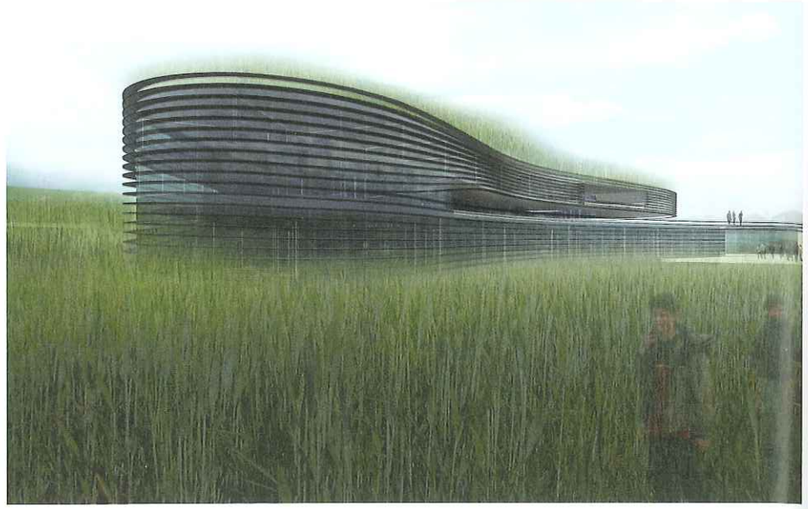
A droite

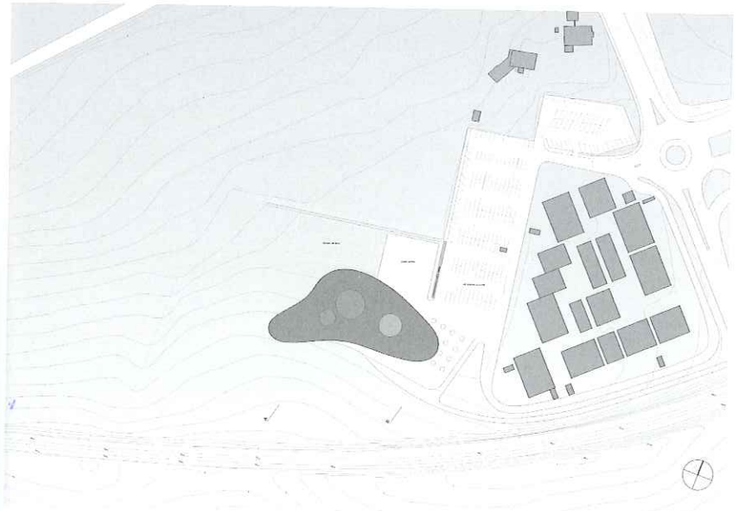
En haut
Zone d'accès et terrasse avec vue panoramique au rez-supérieur.

Au milieu
Jeux de polychromie à l'intérieur.

En bas
Plan de situation







Bilder oben
Das Wettbewerbsprojekt mit dem » patatoïden» Gebäude für das Schulhaus Sarine-Ouest in Avry.

Images en haut
Le projet de concours pour le collège de Sarine-Ouest à Avry avec son bâtiment » patatoïde ».

Unten
Die drei Partner von IPAS wollten nicht, dass das Büro mit bestimmten Gesichtern identifiziert wird. Sie betrachten ihre Infrastruktur als eine Plattform, die allen Architekturtalenten offen steht. So haben sie für das Büroporträt ein Bild geschaffen, indem weisse Figuren ihren Platz einnehmen.

En bas
Les trois associés d'IPAS n'avaient pas envie d'associer le bureau à des visages. Ils considèrent leur structure comme une plateforme ouverte à tous les talents confirmés ou débutants de l'architecture. Ainsi, ils ont retravaillé cette image en y ajoutant des hommes en blancs qui les représentent.

Ort des Austauschs

Der Name IPAS – interactive processing architecture studio – wurde gewählt, weil man das Büro nicht durch die Initialen der Gründer identifizieren wollte. » Wir verstanden unser Büro von Anfang an als eine Plattform für Experimente, die auch von Dritten benutzt werden könnte, die für das Lancieren eines Projektes oder die Teilnahme an einem Wettbewerb auf eine Infrastruktur angewiesen wären. So profitieren alle von der Energie der andern», bemerkt Eric Ott, der heute eine Handvoll Angestellte betreut.

Es folgten mehrere Wettbewerbe mit erstem Preis. Aber auch Aufträge, so derjenige für die Realisierung aller Nespresso Bars in der Schweiz, in Zusammenarbeit mit dem Büro Concept Consult in Lausanne. Die drei Partner vermeiden es, ihre jeweiligen Kompetenzen aufzuzählen, dies hiesse die Mitarbeiter mit ihren Qualitäten und ihrem Engagement zu vergessen. Das ganze Büro ist am Entwickeln und Umsetzen der Projekte beteiligt.

Die Arbeitsweise der Partner ist sehr instinktiv. Ausganspunkt ist immer der Ort. «Wir gehen hin, lassen uns von unseren Gefühlen leiten. Die Atmosphäre führt uns zu gewissen Formen und einer bestimmten Platzierung. Ist zum Beispiel eine stark landschaftliche Prägung vorhanden, oder umgekehrt eine städtische, versuchen wir Kontraste und ineinander Fliessendes zu schaffen. Parallel dazu konzentrieren wir uns auf das Leben, das sich rund um die Räume, die Materie und die Strukturen einstellen wird», führt Salvatore Chillari aus. Diese Phase der überbordenden Ideen findet fast systematisch bei einem guten Essen während der Mittagspause statt. Als wären die alten Reflexe der mit Brainstorming verbrachten Stunden ausserhalb der Büros ihrer Arbeitgeber noch vorhanden. Die Partner diskutieren, kribbeln Skizzen auf die papierenen Tischsets und kehren ins Büro zurück, ohne diese mitzunehmen. «Hat die Idee einmal Form angenommen, ist sie verinnerlicht, da braucht es keine Unterlagen mehr», meint Eric Ott lächelnd.

Die Architekten haben mit ihren Projekten ein und dieselbe, gewiss schwierige Ambition: Sie wollen Emotionen auf die Benutzer übertragen. Neben den schönen Fassaden und grossen, sich auf die Landschaft öffnenden Verglasungen, probieren sie laufend neue Mittel aus, mit denen sie beim Menschen etwas auslösen können: Das Fliessen und Zirkulieren, dank denen der Raum über Bewegung und Geschwindigkeit erlebt werden kann, aber auch die Energie, die von Auskragungen ausgeht oder vom Verhältnis der einzelnen Gebäudeteile untereinander. «Als Entwerfer kann man Dinge kreieren. Aber echte Emotionen hervorrufen, wie das die Musik so gut kann, das ist eine andere Geschichte», stellen die Architekten fest. Ein hoher Anspruch an die Architektur. der einen noch spannenderen Dialog zwischen den von IPAS gebauten Welten und ihren Bewohnern verspricht.

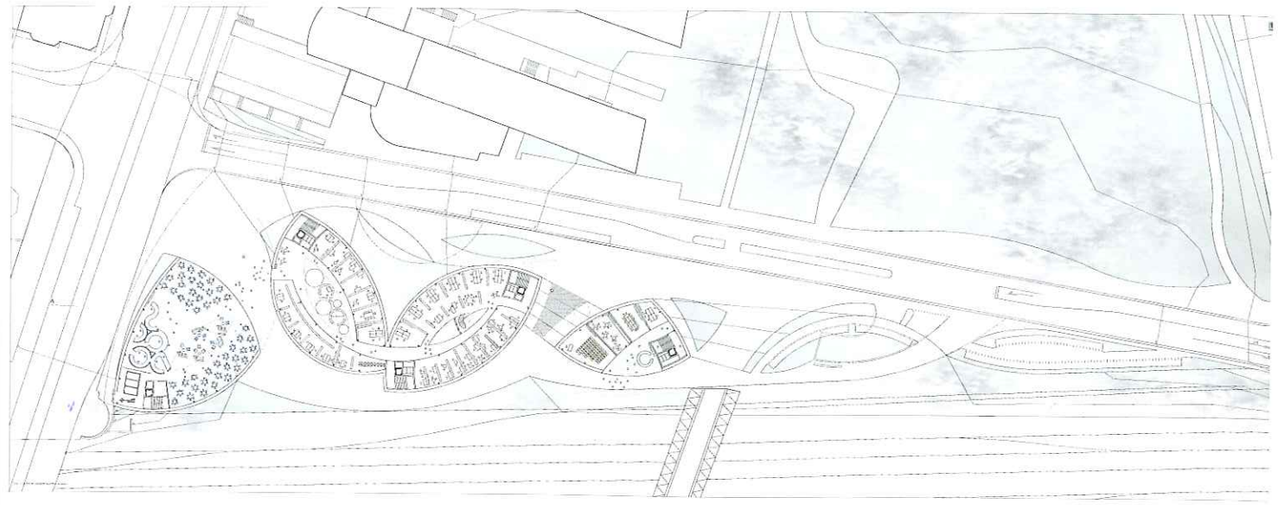
Lieu d'échanges

Le nom IPAS, qui signifie interactive processing architecture studio, est choisi pour éviter de catégoriser le bureau avec les initiales des fondateurs. « Nous voulions dès le départ considérer notre atelier comme une plateforme d'expérimentation qui puisse aussi être utilisée par des tiers qui auraient besoin d'une structure pour lancer un projet ou participer à un concours. Ainsi, tout le monde profite de l'énergie des autres », remarque Eric Ott qui gère actuellement une poignée d'employés.

Les concours s'enchaînent avec plusieurs 1e prix. Les mandats aussi, comme celui de l'exécution de tous les bars Nespresso de Suisse, en collaboration avec le bureau Concept Consult à Lausanne. Les trois associés n'aiment pas catégoriser les compétences de chacun, parce que ce serait oublier les collaborateurs, leurs qualités, leur engagement. Tout l'atelier participe à la création et à la réalisation des projets.

La manière de travailler des partenaires est très instinctive. Le point de départ est toujours le lieu. « Nous nous y rendons et nous laissons guider par nos sensations. Son atmosphère nous guide vers certaines formes et une certaine implantation. Par exemple, quand il y a une forte empreinte du paysage ou à l'inverse de l'espace urbain, nous cherchons à amener des contrastes et de la fluidité. En parallèle, nous nous concentrons sur la vie qui va s'organiser autour des espaces, de la matière et des éléments structurels», décrit Salvatore Chillari. Cette phase de foisonnements d'idées se fait quasi systématiquement autour d'un bon repas au restaurant pendant la pause de midi. Comme si les vieux réflexes des heures passées à brainstormer en dehors des bureaux de leurs anciens employeurs étaient encore présents. Les associés échangent, griffonnent des croquis sur les sets de tables en papier, puis retournent au bureau sans les emporter. « Une fois que l'idée a pris forme, elle est inscrite, pas besoin de support», sourit Eric Ott.

Au travers de leurs projets, les associés ont une même ambition, certes difficile : celle de transmettre des émotions aux usagers. En plus de belles façades ou de grands vitrages ouverts sur le paysage, les architectes explorent sans cesse de nouveaux moyens d'interpeller l'être humain. Les fluides et la circulation qui permettent de vivre l'espace à travers une logique de mouvement et de l'allure, mais aussi l'énergie qui se dégage des porte-à-faux ou de l'échelle des parties du bâtiment. « En tant que concepteurs, on a la chance de pouvoir créer des choses, mais susciter de vraies émotions, comme la musique le fait si bien, c'est une autre histoire », concluent les associés. Une approche noble de l'architecture. Une promesse de dialogues encore plus riches entre l'univers bâti d'IPAS et les témoins qui habiteront ses murs.



La Maison de la Paix, Genf

«Der Friede ist ein fragiler Zustand, etwa so stabil wie das Gleichgewicht eines Seiltänzers. Wenn der Mensch ihn erreicht, nähert er sich dem Zustand der Erfüllung.» Unter dem Kennwort «181'135'121», das in alphanumerischer Schreibweise «rameau» (Zweig) bedeutet, macht sich das Maison de la Paix (Haus des Friedens) die Welt der Symbole zu Nutzen und tritt in einen Dialog zwischen gebauter Welt und Vegetation. «Umgeben von grossen Grünflächen müssen im Maison de la Paix auf ziemlich beschränkter Fläche ungefähr 2000 Personen nebeneinander leben können», erklärt Eric Ott. «Die natürliche Umgebung liess uns nicht unberührt, wir beschlossen deshalb, das Maison de la Paix auf den benachbarten Park auszurichten und dessen Grünflächen und Promenaden bis an den Vorplatz des Gebäudes zu führen. Eine poetische Geste im Kampf gegen das Erstickende unseres städtischen Alltags.» Inspiriert vom Friedenssymbol des Olivenzweigs sind in vier ovalen Gebäuden der Unterricht, die Forschung, die Bibliothek und die drei Zentren des Departements für auswärtige Angelegenheiten untergebracht. Das Projekt sucht die Ästhetik der Natur, ein Anlauf nach Frieden: Rundungen, in denen die Intensität des Lichts gestreut und gemildert wird, Kurven, denen entlang der Blick gleiten und in den Park weiterschweifen kann, spitze Winkel, die die Reflexion der Landschaft plötzlich kippen lassen, aber auch verschlungene Volumen und grosse, gedeckte Flächen. Sei es in der schnellen Fortbewegung oder in der Immobilität bei ihrer Arbeit, die Benutzer treffen immer wieder auf dieses Universum...

«Es ist ein Spiel mit der Transparenz, das dem Gebäude mehrere Gesichter verleiht», präzisiert der Projektverfasser.

La Maison de la Paix, Genève

« La paix est un état fragile, elle tient d'un équilibre funambule. Lorsque l'homme l'atteint, il s'approche de la plénitude ».Intitulé par la devise « 181'135'121 » qui signifie « rameau » retranscrit en lettres, le projet de la Maison de la Paix à Genève fait la part belle aux symboles et au dialogue entre le monde végétal et construit. « Le programme implique de faire coexister environ 2000 personnes sur une surface assez confinée accolée à un grand espace naturel », explique Eric Ott. « Sensible à cet environnement verdoyant, nous avons décidé de faire communiquer la maison de la paix avec le parc situé en amont, allant jusqu'à prolonger son espace végétal et ses promenades sur l'esplanade du bâtiment projeté. Un geste poétique comme une lutte contre l'étouffement de notre quotidien urbain ». Inspiré du rameau d'olivier, symbole de la paix, quatre édifices en forme de feuille regroupent l'enseignement, la recherche, la bibliothèque et les trois centres des Affaires étrangères. Le projet développe une esthétique de la nature comme élan à la paix : des arrondies où l'intensité de la lumière se diffuse et s'adoucit, des courbes où l'œil glisse et se prolonge dans le parc, des angles taillés qui font basculer subitement le reflet du paysage mais aussi des volumes entrelacés et de grands couverts ombragés. Dans l'allure de leurs déplacements ou dans l'immobilité de leurs activités au travail, les usagers touchent en permanence à cet univers....

« C'est un jeu de transparence et de forme qui donne au bâtiment plusieurs visages », poursuit l'un des concepteurs du projet.

Oben: Die Formensprache des Projekts ist der Natur entlehnt, inspiriert vom Olivenzweig, Symbol des Friedens.
Unten: Nordansicht

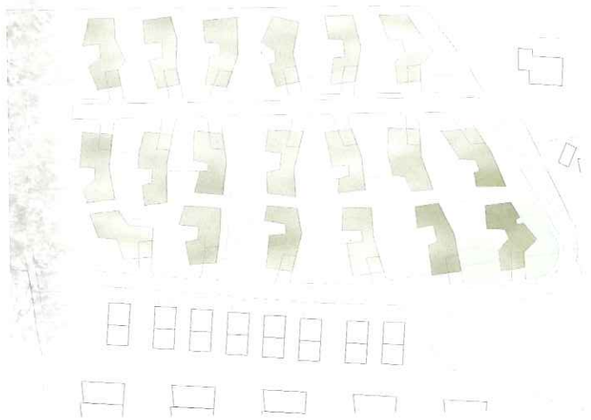
En haut: Inspiré du rameau d'olivier, symbole de la paix, le projet développe une esthétique de la nature.
En bas: Vue Nord

La Maison de la Paix, Genf

Wettbewerb 1. Preis, 2008
Realisation, 2009–2012
Bauherr
Institut des Hautes Etudes Internationales
et du Développement – IHEID
Gesamtkosten
115 Millionen Franken
Fläche
26'000 m²
Volumen SIA
114 000 m³

La Maison de la Paix, Genf

Concours 1e prix, 2008
Réalisation 2009–2012
Maître d'ouvrage
Institut des Hautes Etudes Internationales
et du Développement - – IHEID
Coût global
115 millions de francs
Surface
26 000 m²
Volume SIA
114 000 m³



Oben: Situationsplan
Unten: Visualisierungen des Wohnquartiers

En haut: Plan de situation
En bas: Images de synthöse du quartier d'habitation

Wohnquartier, Les Geneveys-sur-Coffrane

Ein Promotor plante für ein Gelände auf den Anhöhen über Neuenburg ein Wohnquartier zu entwickeln. Dort findet man auf kleinstem Raum die Betriebsamkeit eines Dorfkerns sowie Spazierwege und Oasen des Rückzugs und der Erholung. Wald und Wiesen sind genau so in der Nähe wie Feldwege und die Gassen der Stadt Neuenburg. Die Architekten wollen mit ihrem Projektvorschlag die anonymen Räume, das typische Schema des Einfamilienhausquartiers, verlassen, nähern sich der Wiese, versuchen die Landschaft der Umgebung einzufangen und sich der dargebotenen Natur zu nähern. 18 eingeschossige Einzelhäuser mit 4 bis 6,5 Zimmern überlagern die Silhouette des Orts, wie Felsen oder Findlinge im Hang wollen sie Teil sein des Dekors, in der Wildnis wohnen. Obwohl Anordnung und Form der einzelnen Häuser unterschiedlich sind, folgen alle derselben architektonischen Thematik. «Wir wollten eine künstliche Landschaft kreieren, die sich stark mit dem Ort identifiziert und eine Einheit bildet. Das Projekt ist einfach, es ist, wie wenn man ein Stück Erde wegschneiden und um ein Geschoss anheben würde, um darin Wohnungen zu bauen», erklärt Salvatore Chillari. Hier ist die Einheit, das Ensemble wichtig, die Art und Weise wie die Elemente untereinander interagieren. Mauern die sich aus den Grasmulden erheben, ein Kontrast, der den Reiz der Spannung ausmacht, die zwischen Freiheit und Mässigung herrscht, als Antwort auf die engstirnige Gier nach einem Einheitsbrei. Diese Häuser suchen nach einem andern Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur, nach einem Zustand der wohlwollenden Freundschaft und nicht des verbissenen Kampfes. Jeder Innenraum hat ein Fenster mit Blick auf die Felder und den Horizont, auf dieses Anderswo, das man nicht kontrollieren kann. Ein ungewöhnliches Quartier mitten im hohen Gras. Tagsüber – stellt man sich vor – ist es belebt von spielenden Kindern, nachts versinkt es in der kontemplativen Stille der Landschaft.

Wohnquartier,
Les Geneveys-sur-Coffrane

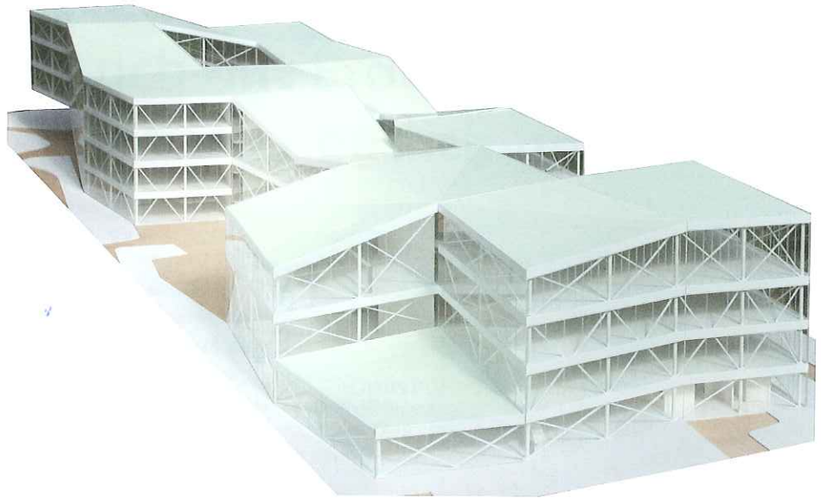
Projekt: 2008
Realisation: 2009–2010
Bauherr: Privat
Gesamtkosten:
11 Millionen Franken
Fläche: 3000m²
Volumen SIA: 13 000 m³

Quartier d'habitation, Les Geneveys-sur-Coffrane

Un promoteur cherchait à développer un quartier d'habitations sur un site perché sur les hauts de Neuchâtel : Un lieu qui nous mène en un rien de temps des coins d'évasions et de promenades à l'agitation d'une bourgade, du bouquet de prairie au champ de forêts, du chemin de campagne aux ruelles de la ville de Neuchâtel. Les architectes, en proposant ce projet, tentent de quitter les espaces anonymes, ce schéma type des quartiers de villas, d'accéder à la prairie, d'accueillir le paysage qui l'entoure, de se rapprocher de cette nature offerte. 18 maisons individuelles, de 4 à 6,5 pièces réparties sur un seul niveau découpent la silhouette du lieu, sillonnent la pente ; elles veulent participer au décor, habiter ce sauvage. Toutes différentes dans leur implantation et leur forme ces maisons répondent à une même thématique architecturale. « Nous voulions créer un paysage artificiel qui s'identifie fortement au lieu et qui forme un ensemble. Le projet est simple, c'est comme si on découpait un bout de terre et qu'on le surélevait d'un étage pour y créer des habitations », explique Salvatore Chillari. Dans ce projet c'est la qualité d'ensemble qui compte, la manière dont les éléments interagissent entre eux : des murs dressés aux creux des herbes hautes, un contraste qui exalte toute la saveur qui se dégage entre liberté et modération, comme une réponse à l'avidité bornée de l'arasement systématique. Ces maisons recherchent un équilibre différent entre l'homme et la nature, un état qui ne se veut pas celui d'une lutte acharnée mais d'une amitié bienveillante. Chaque espace intérieur offre une fenêtre ouverte sur les champs et l'horizon, cet ailleurs que l'on ne contrôle pas. Un quartier inhabituel, campé sur un tapis d'herbe profonde que l'on s'imagine facilement s'animer le jour des joies enfantines et s'apaiser le soir dans le silence contemplatif du paysage...

Quartier d'habitation,
Les Geneveys-sur-Coffrane

Projet: 2008
Réalisation: 2009–2010
Maître d'ouvrage: privé
Coût global:
11 millions de francs
Surface: 3 000 m²
Volume SIA: 13 000 m³



Verwaltungsgebäude der Groupe e,
Granges-Pacot

Wettbewerb 1. Preis: 2006
Realisation: 2007–2011
Bauherr: Groupe e
Gesamtkosten:
65 Millionen Franken
Fläche: 17 000 m²
Volumen SIA: 67 500 m³

Siège administratif de groupe e,
Granges-Pacot

Concours 1e prix, 2006
Réalisation: 2007–2011
Maître d'ouvrage: Groupe e
Coût global:
65 millions de francs
Surface: 17 000 m²
Volume SIA: 67 500 m³

Verwaltungsgebäude der Groupe e, Granges-Pacot

Das Gelände des Verwaltungsgebäudes der Groupe e hat Anschluss an die direkte Verbindung nach Fribourg. Es liegt am Rande einer ländlichen Umgebung mit ruralen Häusergruppen, etwas weiter entfernt liegt das Dorf Granges-Paccot mit seinen zerstreuten Wohnbauten. Hier möchten die Entwerfer ihr Projekt mit der gebauten Umgebung und der Landschaft verweben. Deshalb haben sie ein niedriges, ausgedehntes Volumen geplant, einen lebendigen räumlichen Komplex, der auf die künstliche und natürliche Umgebung Rücksicht nimmt. Die 350 Arbeitsplätze, das Restaurant und die Autoeinstellhalle sind in einem Gebäude untergebracht, in dem das individuelle und das kollektive Arbeiten neu überdacht wurden. «Die Idee der Bürolandschaft war vorherrschend. Wir haben uns deshalb für fliessende Räume und grosse Fensterflächen entschieden, um mit der Umgebung in einen Dialog treten zu können», erklärt Ott. Die Architekten übernehmen das Bild der für die Region Fribourg typischen Hügel und spielen mit den Deckenhöhen. Das Gebäude besteht aus einer Addition von verformten, quadratischen Modulen, mit deren unterschiedlichen Höhen gespielt wird. Die Deformationen stellen das bewegte Wasser eines Flusses dar, in Anspielung an die Energieproduktion, die Tätigkeit der Groupe e. «Wir nutzen sämtliche Energien, alle, die die Architektur aufnehmen und übertragen kann: Spiel mit dem Massstab, Faszination der Bezüge, skulpturale Dynamik, Raumerlebnisse, damit der ganze Reichtum, die ganze Kraft der Energie, die dem Gebäude innewohnt, an die Benutzer übergeht», erklären die Architekten.

Siège administratif du groupe e, Granges-Paccot

Sur le site du bâtiment administratif de groupe e, il y a – en effleurement – la campagne et ses habitations groupées, rurales – en lisière – le village de Granges-Paccot et ses habitations parsemées – enfin – une communication directe avec la ville de Fribourg. A cet endroit les concepteurs souhaitent tisser un réseau avec l'environnement bâti et son paysage ; c'est pourquoi ils ont dessiné un volume bas, étendu, un complexe spatial vivant, respectueux de son environnement artificiel et naturel. Les 350 places de travail, le restaurant et le parking sont regroupés dans un bâtiment qui tente de requalifier le travail individuel et collectif : « L'idée de bureaux paysagers était très forte. Alors nous avons opté pour des espaces libres et des grandes baies vitrées afin de trouver un dialogue avec l'environnement », explique Eric Ott. A l'image des collines qui caractérisent la région de Fribourg, les architectes jouent avec les niveaux pour rappeler ces butes. Le bâtiment est formé de l'addition de modules de carrés déformés et déclinés en différentes hauteurs ; cette déformation représente l'agitation de l'eau d'une rivière, en référence à la production d'énergie qui caractérise l'activité du groupe e. « Toutes les énergies sont exploitées, toutes celles que l'architecture peut emmagasiner et transmettre : variations d'échelles, magnétisme relationnel, dynamisme sculptural, événement spatial. Pour que le bâtiment transmette à ses utilisateurs toute la richesse, la puissance de l'énergie qui l'habite », expliquent les concepteurs.

Oben: Der Komplex besteht aus einer Addition quadratischer Module, die in der Fläche und in der Höhe spielerisch verformt werden.

Unten: Die Architekten entschieden sich für offene Grundrisse und grosse Glasflächen, um mit der Aussenwelt in einen Dialog zu treten.

En haut : Le complexe est formé de l'addition de modules de carrés déformés et déclinés en différentes hauteurs.

En bas: Les architectes ont optés pour des espaces ouverts et des grandes baies vitrées afin de trouver un dialogue avec l'environnement.